

# Laibacher Tagblatt.

Redaktion:  
Bahnhofgasse Nr. 18.

Expedition und Inseraten-  
Bureau:  
Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinwahr & F. Bamberg).

Inserationspreise:  
Für die einseitige Zeile 3 fr.  
bei zweimaliger Einschaltung 5 fr.  
dreimal 7 fr.  
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.  
Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Pränumerations-Preise:  
Für Laibach:  
Halbjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Dritteljährig . . . 4 „ 20 „  
Monatlich . . . 2 „ 10 „  
Mit der Post:  
Halbjährig . . . 11 fl. — kr.  
Dritteljährig . . . 5 „ 50 „  
Monatlich . . . 2 „ 75 „

Die Bestellung ins Haus viertel-  
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Spezielle Nummern 6 fr.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 69.

Dienstag, 26. März 1872. — Morgen: Rupertus.

5. Jahrgang.

## Die Vertagung des Reichsrathes.

Der Reichsrath ist am 23. d. M. auf anberthalb Monate, bis zum 7. Mai, vertagt worden, nachdem er kaum drei Monate sich der angestrengtesten Thätigkeit hingegeben, um das durch Hohenwart arg verschorene Staatschiff wieder in die richtigen Bahnen einzulenken. Wenn man einen Rückblick auf die abgelaufene Sitzungsepocher wirft, so muß jedermann, der nicht von blindem Parteilasse erfüllt ist, anerkennen, daß unser politischer Heilungsprozeß unerwartet glückliche Fortschritte gemacht hat. Wenn es auch nicht möglich gewesen dem unheimlichen Spuck der Hohenwart'schen Nachtgestalten vollends zu bannen, noch die Erbchaft der staatsrechtlichen Wirren gänzlich zu beseitigen, so haben doch auch in dieser Beziehung beide Häuser des Reichsrathes eine anerkennenswerthe Thätigkeit entwickelt. Wenn man aber in Betracht zieht, daß das Räderwerk der Gesetzgebung seit dem Rücktritte des Bürgerministeriums durch die Ausgleichspolitik zum Stillstand gebracht, die reformatorische Thätigkeit der Reichsvertretung gänzlich unterbrochen war; wenn man bedenkt, wie vor wenig Wochen noch die Volksführer in Prag mit Zustimmung der Regierung und toll gemacht durch die ersten Erfolge hart daran waren, auf den Trümmern der Verfassung die Fahne der Fundamental-Artikel aufzupflanzen und den czechisch-österreichischen Großstaat zu zerschneiden; wenn man erwägt, wie die Söldlinge Roms in Oberösterreich, Tirol und Krain sich anschickten, die freiheitlichen Errungenschaften des modernen Staates einzufargen, alle Bande, die Oesterreich seit Jahrhunderten zusammengehalten, zu lösen, wie sie sich rühmten, dem Reichsrathe für immer das Lebenslicht ausgeblasen zu haben; wenn man alle die Wunden, die dem öffentlichen Rechte und dem Ansehen des Staates geschlagen worden, betrachtet, und dazu den heutigen Zustand des Reiches,

wie ihn ein kaum vierteljähriges parlamentarisches Regime geschaffen, so kann man sich der Ueberzeugung nicht entschlagen, daß der Reichsrath und die geregelte parlamentarische Thätigkeit desselben einem unabweisbaren Bedürfnisse der Bevölkerung entspricht, daß diese Regierungsform in Oesterreich auch nicht mehr für eine kurze Frist zum Stillstande gebracht werden könnte, ohne daß das Ganze sich in ein Chaos auflöste.

Freilich hatten sich die unbefriedigten Bedürfnisse der Völker in Folge der unaufhörlichen staatsrechtlichen Wirren zu Bergen gehäuft, weil jede organisirende und die wirtschaftlichen Interessen des Volkes fördernde Thätigkeit des Reichsrathes frevelhafter Weise aufgehalten worden war und der größte Theil von Kraft und Zeit der gesetzgebenden Faktoren brach liegen mußte. Mit um so größerer Genugthuung können wir auf die verflossenen drei Monate parlamentarischer Thätigkeit blicken, wodurch eine namhafte Reihe der wichtigsten Arbeiten erledigt worden. Noch mehr in die Augen springend ist die Reformthätigkeit unserer Reichsvertretung, wenn wir dieselbe mit dem Ergebnisse der dreijährigen Legislaturperiode des ungarischen Reichstages vergleichen, der noch dazu durch keine staatsrechtliche Frage in seiner Gesetzgebungsarbeit unterbrochen wurde. In der Selbstbeschränkung, in der angestrengten Arbeit in den Ausschüssen, in der sorgfältigen Vorbereitung der Gesetzentwürfe, in der Vermeidung glänzender oratorischer Schauturniere, in der Hingebung an das Volkswohl zeigt sich, daß die parlamentarischen Lehrjahre an der Mehrzahl unserer Volksvertreter nicht unfruchtbar vorüber gegangen sind.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 26. März.

Inland. In den beiden Häusern des Reichsrathes wurde Samstag von der Ministerbank ver-

kündet, daß über allerhöchste Anordnung die Sitzungen bis zum 7. Mai vertagt seien. Die Arbeiten der Häuser sind für diese Zeit insofern unterbrochen, als inzwischen weder Ausschüsse noch Komitees zusammentreten können; doch ist die Kontinuität der Session insoweit gewahrt, daß Verhandlungen über Vorlagen und Anträge bei dem Zusammenritte des Hauses genau wieder an dem Punkte anknüpfen, wo sie sich zur Stunde der Vertagung befanden. Wenn beide Häuser am 7. Mai wieder zusammentreten, werden hoffentlich die böhmischen Wahlen bereits günstige Ergebnisse geliefert und dem Abgeordnetenhaus 40 Deputirte zugeführt haben, mit deren Hilfe die Wahlreform siegreich durchgeführt werden kann.

Die Zwischenzeit bis zum Wiederzusammentritte des Reichsrathes wird hauptsächlich den böhmischen Wahlen gewidmet sein. Der Feudaladel hat seinen Wahlauf Ruf bereits publizirt. Es ist das ein Schriftstück voll Trug und Heuchelei, darauf berechnet, die Schwankenden und Schwachmüthigen zu bethören. Interessant darin ist ein Passus, der sich direkt gegen den ungarischen Ausgleich lehrt und gegen „jene Zweitheilung, welche ebenso sehr die Rechte und die Individualität der Königreiche und Länder aufhebt, als die Einheit Oesterreichs zerstört und seine Zukunft gefährdet“ polemisiert. Was die Feudalen an Stelle des Dualismus setzen wollen, wissen sie wohl selbst nicht, und die Trostlosigkeit und Zerschandenheit in ihrem Lager dokumentirt sich wohl am deutlichsten darin, daß das Organ Leo Thun's heute ganz offen den Fundamentalartikeln den Rücken kehrt und unzweideutig erklärt, daß in der „Rückkehr zu dem groß-österreichischen Grundgedanken des Oktoberdiploms allein das Heil zu finden.“ Mit solchen Leuten, die täglich ein anderes Programm auf ihre Fahne schreiben und nur im Egoismus Konsequenz zeigen, soll ein Staat regiert werden!

## Ferretton.

### Löwen und Löwenbändiger.

(Fortsetzung.)

Ich will nicht behaupten, daß es allen Löwenkönigen so bang zu Muth ist, wie es mir war. Einige haben mehr Courage und befreunden sich mehr mit ihrer Arbeit; aber keinen gibt es, der nicht im Laufe der Zeit einmal zerbissen oder sonstwie verstümmelt worden ist. Ja, ich kenne die Geschichte der Löwenbändiger. Ich bin solange in dem Handwerk gewesen, daß ich die meisten meiner Kameraden kenne. Es sind dreierlei Löwen, die hier ins Land kommen. Die meisten kommen vom Kap der guten Hoffnung; einige aus Egypten, was aber eigentlich nubische Löwen sind, und zwar sind dies die größten und gefährlichsten; und eine dritte Sorte, die ohne Zähne, kommen vom Senegal. Der Mann, der fast alle diese Löwen importirt, ist Zamrach, unten am Ratcliff-Highway. Er hat seine Agenten in den fremden Ländern und kauft auch von Schiffs-

kapitänen, welche die Thiere auf Spekulation herbringen, und er setzt sie an Menagerien oder an die zoologischen Gärten ab. Man kriegt sie von ihm fast so wild, wie sie gefangen werden; denn er läßt nie einen seiner Leute in die Käfige gehen. Ich rechne, daß jetzt ungefähr fünfzig Löwen in England sind; aber nur ein Theil davon ist importirt. Die in der Gefangenschaft geborenen Löwen leben selten lange und können sich in ihrer Erscheinung mit den freigebohrenen nicht messen; natürlich aber sind sie billiger, und das hat dem Importirgeschäft neuerdings Schaden gethan. Die Tiger kommen von Indien und vermehren sich nicht so schnell in der Gefangenschaft. Der Tiger ist im Käfig nicht so mürrisch, aber um so hinterlistiger, und wenn er einmal die Selbstbeherrschung verliert, dann ist zwischen ihm und dem Löwen kein Strohhalm Unterschied. Ja, ich möchte noch eher mit einem Löwen zu thun haben als mit dem Tiger. Manche werden auch sagen, daß weder der eine, noch der andere Tücken hat. Wie kommt es denn aber, daß die, welche mit ihnen zu thun haben, so oft Wunden davon tragen? Es ist leicht gesagt, daß die Bestien

zuweilen unbewußt ihre Nägel dem Manne ins Fleisch drücken, und daß, wenn er Geistesgegenwart hat, er die Klaue aufhebt und thut, als wäre nichts passiert. Aber wenn Einer fühlt, wie die Klauen ins Fleisch hineingehen, einen Zoll oder noch mehr, dann geht's oft schlecht mit dem Zurückziehen; er zieht nach dieser Seite und das Thier nach der anderen, und dann kommt das Blut, und das Thier, theils durch den Anblick des Blutes, theils durch ein Gefühl der Desperation, weil es weiß, daß es Unrecht gethan hat, wird wild und die anderen im Käfig fangen die Ansteckung, und dann mögt Ihr Euer Stoßgebete sagen. Die gefährlichste Zeit bei den Löwen ist, wenn sie fressen, besonders wenn sie einen Knochen nagen. Es ist fast der sichere Tod, wenn man ohne Vorbereitung auf einen alten Löwen zugeht und versucht, ihm den Knochen zu entreißen. Man kann wohl den Knochen plötzlich fortschnappen, aber es ist eine sehr bedenkliche Sache. Crockett erlaubte sich von allen, die ich gesehen habe, die meisten Freiheiten mit fressenden Löwen. Dann gibt es Zeiten, wo eine Löwin im Käfig ist und sie und Löwen toll sind vor Wildheit; der dann hineingeht,

Die Wahlbewegung in Böhmen hat bereits einen Charakter angenommen, der die Regierung zu ernstern Vorsichtsmaßregeln zwingt. Kollin und Umgebung, sowie der Emtichower Bezirk sollen militärische Einquartierung bekommen, weil dort Banden von zweihundert Mann als „Deputation“ umherziehen, um den Großgrundbesitzern „gütlich zuzureden“, ihre Stimmen den Feudalen zu geben. Der Empfang einer solchen harmlosen „Deputation“ muß recht annehmlich sein, und man kann es den czechischen Blättern aufs Wort glauben, daß es dabei durchaus nicht auf Terrorismus abgesehen sei; wann hätten auch je die Nationalen, bei ihrem weltbekannten Respekto vor Sicherheit der persönlichen Freiheit und des Eigentums, terroristisch! Diese Freunde der Ordnung und Geseßlichkeit, denen nichts heiliger ist, als politische Meinungsfreiheit und Postbeutel, werden jetzt wieder von der bösen Wiener Presse schrecklich beleidigt und verleumdet, wie sie herzbrechend ihren gläubigen Lesern zu klagen wissen. Uebrigens sollen die letzten Nachrichten aus Wien in feudalen Kreisen doch eine sehr unbehagliche Stimmung hervorgerufen haben, und die Journale müssen über Hals und Kopf arbeiten, um den sinkenden Muth gar Vielen neu zu beleben. Das vielzitierte Wort einer hochgestellten Wiener Persönlichkeit, daß die feudal-nationale Partei nicht mehr Opposition, sondern bereits Revolution mache, scheint in feudalen Kreisen doch eingeschlagen zu haben, und wir glauben kaum, daß der „Pökel“ mit seinem heutigen Appell an die Großgrundbesitzer, alle Brücken abzubrechen, sonderliche Wirkungen erzielen wird.

Wie gemeldet wird, wird der kroatische Landtag zum 13. April einberufen werden. Die ungarische Regierung hofft auf eine namhafte Verstärkung der Unionspartei durch die Neuwahlen. Sie rechnet vielleicht zu sanguinisch. Die föderalistische Reaktion hat auch in Agram, wo soeben Skrejschowsky und Oliva „in geschäftlichen Angelegenheiten“ weiten, starke Hebel angelegt.

**Wien.** Am 22. d. wurde im deutschen Reiche der fünfundsiebzigste Geburtstag Kaiser Wilhelms I. festlich begangen. Die deutschen Blätter feiern den Tag mit überschwenglichen Lobreden, einige in fast byzantinischer Weise.

Die „Kölnische Zeitung“ sagt über ihn: „Wenn man Scharnhorst den Waffenschmied der deutschen Freiheit genannt hat, so kann man Kaiser Wilhelm den Waffenschmied der deutschen Einheit nennen. Wilhelm I. ist ein kriegerischer König, aber die unparteiische Geschichte wird ihn freisprechen von dem Vorwurfe, den man Kriegern zu machen pflegt, er sei krieglustig und eroberungstüchtig gewesen. Kaiser Wilhelm hat die guten Eigenschaften eines Kriegsmannes, Männlichkeit, Entschlossenheit, Thätigkeit, Ordnung, ohne die schlimmen Seiten, die oft genug damit verbunden gewesen sind. Und ein solcher

Charakter that uns noth und thut uns noch heute noth.“ Die „National-Zeitung“ schreibt zum 75ten Geburtstag des Monarchen: „Keinem Hohenzoller, welcher je Brandenburg oder Preußen regiert hat, ist die Gunst eines gleich langen und gleich glücklichen Lebens vergönnt gewesen. Friedrich der Große, welcher bisher das höchste Lebensalter unter allen brandenburgisch-preussischen Regenten erreicht hatte, starb, als er das vierundsiebzigste Lebensjahr um fast sieben Monate überschritten hatte.“ Was das Befinden des Kaisers Wilhelm anbetrifft, so hoffen die Ärzte beim Eintritte der milden Witterung ihn wieder so weit hergestellt zu sehen, daß er zu Pferde wird steigen können.

Das erneute aggressive Vorgehen der Ultramontanen veranlaßt entsprechende Maßnahmen der deutschen Regierung. Das Schulaufsichtsgesetz wird bereits zur Anwendung gebracht, und zwei neue Gesetzesentwürfe, einer für den Reichstag, der andere für den Landtag sollen davon Zeugniß ablegen, daß der Kampf mit den Römlingen und ihren Affiliirten ausgefochten werden wird.

### Zur Tagesgeschichte.

— In Dublany in Galizien strifen die Studenten, Ursache dazu war der Umstand, daß die dortige Schulbehörde der Bitte ihrer Böglinge, während des Semesters Niemanden einer Prüfung zu unterziehen, nicht willfahren wollte. Als daher eines Tages mehrere Schüler aufgerufen wurden und diese die förmliche Erklärung abgaben, auf die gestellten Fragen nicht antworten zu wollen, wurden diese laut Beschluß des Professoren-Kollegiums aus der Schule ausgewiesen. Nun stellen aber die Kameraden der Bewiesenen das Ultimatum, entweder obigen Beschluß zu widerrufen, oder — die Schule zu schließen, da sie gesonnen seien, insgesammt auszutreten. Letzteres geschah auch und so gesellt sich zu den verschiedenen Strifen noch der Studentenstreik. Ueberhaupt regen sich in der polnischen Schuljugend sonderbare Gelüste, die zu den bedauerndsten Vorfällen Anlaß geben. So z. B. vergiftete sich ein Realschüler in Krakau auf den Treppen des Schulgebäudes wegen eines Wortstreites, den er mit einem seiner Lehrer hatte; ein Gymnasialschüler wurde aus ähnlichem Anlaß wahnsinnig; mit einem Worte, zwischen Schüler und Lehrer herrscht statt des freundschaftlichen Verhältnisses ein ewiger Krieg.

— Ein Italiener, Professor Gorini, hat sich nach dem Ableben Mazzini's erboten, dessen Leiche binnen acht Monaten zu petrifiziren. Gorini beschäftigt sich mit diesem Spezial-Studium und hat damit seltsame Resultate erzielt. Gewisse Balsamirungs-Präparate verleihen dem Körper die Eigenschaft, nachdem man ihn einige Stunden in Wasser gelegt, in einem schlafähnlichen Zustande zu erscheinen und so dessen ernsteste anatomische Untersuchung zu ermöglichen. An-

dere geben ihm die Härte des Steines und machen ihn widerstandsfähig gegen Wärme und Kälte, gegen Feuchtigkeit und jede Witterung. Gorini hat einen Stock, dessen Knopf ein wohlerhaltenes menschliches Auge bildet, das so hart wie Krystall und Carneol ist, und er bewahrt in seiner Sammlung mehrere petrifizierte Menschenköpfe, die nach dreißig Jahren wie lebendig erscheinen.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Total-Chronik.

— (Die Auflösung des Krainer Landtages), welche noch vor kurzem für den nächsten Monat beabsichtigt war, unterbleibt nach dem „W. Z.“ vorläufig, dagegen steht die Besetzung der politischen Zentralstelle in naher Aussicht. Wie dasselbe Blatt erfährt, soll zum Landeschef in Krain Graf Auersperg, der gegenwärtige Landeshauptmann in Aussicht genommen sein.

— (Verleihung.) Se. k. und k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. März d. J. dem Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneten in Krain, Oberlieutenant in der nicht aktiven Landwehr-Kavallerie Dr. Josef Ritter v. Savinschegg die Würde eines k. k. Truchsesses allergnädigst zu verleihen geruht.

— (Für die Nothleidenden in Krain) haben gespendet: Herr Rudolf Freiherr v. Apfaltrern für die Nothleidenden in der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl 50 fl., Herr Präsident Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Benvenuti 100 fl., Herr k. k. Landeschulinspektor Dr. Anton Jarz 10 fl., was mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes hiemit zur Kenntniß gebracht wird. — Zur Unterstützung Nothleidender in Unter- und Innerkrain sind dem krainischen Landesauschusse nachverzeichnete Beiträge eingekendet worden, als: 1. Von der löbl. Pfarr-Administration in Bajer am 7. d. M. 5 fl.; 2. vom Herrn Ivan Bilhar als Kassier des bestandenen Ausschusses zur Sammlung milder Beiträge am 11. d. M. 634 fl. 50 kr.; 3. von der löbl. Administration des „Slov. Narod“ in Marburg am 7. d. M. 250 fl., zusammen 889 fl. 50 kr.

— (Krankenunterstützungs- und Versorgungsberein in Laibach.) Derselbe hielt am letzten Sonntag im städt. Rathhaussaale seine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung. Dieselbe wurde von dem Vereinsdirektor Dr. Keesbacher mit einer längern Ansprache eröffnet, worin derselbe auf den durchaus befriedigenden Stand des Vereines hinwies, der in der Lage war, seine Verpflichtungen auch im abgelaufenen Jahre in jeder Richtung pünktlich zu erfüllen und dabei noch sein Stammvermögen nicht unbedeutend zu vermehren. Es wäre nur zu wünschen, daß die schöne und edle Aufgabe, die sich der Verein gesetzt, in allen Kreisen die verdiente Würdigung fände,

trägt sein Leben in der Hand. Vielleicht hat das etwas mit dem Tode des armen Jack Macarty zu thun; die glühenden Eisen hätten da bereit sein müssen.

Der Löwenzähmer bekommt seine Böglinge gern so jung wie möglich, weil sie dann am leichtesten in Ordnung zu bringen sind, obgleich es auch Fälle gibt, daß ein ausgewachsener Wildnißlöwe zu hoher Vollkommenheit dressirt worden ist. Was auch der Grund sein mag, der Wildnißlöwe ist klüger und gelehriger als der in der Gefangenschaft geborene. Der Löwenzähmer beginnt mit der eigenhändigen Fütterung, so daß die Thiere ihn kennen lernen. Er füttert sie zuerst von außen her und wagt sich dann später zu einem einzelnen Thiere hinein, indem er stets sorgt, daß er ihm stets das Gesicht zeigt und alle Gewaltthätigkeit vermeidet, um nicht den Teufel in der Bestie zu wecken. Darauf streicht er es über den Rücken und kommt allmählig bis an den Kopf, den er sanft kratzt, und der Löwe, der wie die Katze das Streicheln liebt, fängt an, seinen Kopf gegen die Hand zu reiben. Wenn diese Freundschaft weit genug gediehen ist,

wird dem Zähmer ein Bret hingereicht, welches er quer durch den Käfig setzt, und dann lehrt er den Löwen darüber zu springen, wobei er eine einfache Peitsche gebraucht, aber nicht zur Züchtigung. Nach und nach wird das Bret etwas höher genommen; und darauf folgen die Reisen, die man Anfangs gerade über das Bret hält, um dem Verständnisse des Thieres zu Hülfe zu kommen. Um nun den Löwen dazu zu bringen, daß er über den Bändiger springt, bückt sich der Letztere an dem Bret, so daß, wenn der Löwe auf eine Seite springt, er selbst sich auf die andere Seite macht, und ein halbes Duzend Lektionen genügen meist, um das Thier darin zu entwickeln. Den Löwen zum Niederlegen zu bewegen, so daß der Mann sich auf ihn stellen kann, ist schon eine schwerere Aufgabe. Zu diesem Zwecke gibt man dem Thiere sanfte Streiche auf den Rücken mit einer kleinen Kitzelpeitsche und drückt es mit der Hand nieder. Indem man seinen Kopf aufhebt und ihn mit der rechten Hand bei den Nüstern und mit der linken bei der Unterleise und dem Unterkiefer faßt, verliert der Löwe durch diesen Druck auf Nüstern und Leise viel von seiner

Kraft, so daß man ihm den Rachen aufreißen und den Kopf in das Maul der Bestie hineinstecken kann, das Stück, wodurch sich von Amburg einen solchen Namen erworben hat. Die einzige Gefahr ist, wenn der Löwe eine Vordertage erhebt, und seine Nägel hervor streckt; dann muß der Bändiger, wenn ihm sein Leben lieb ist, fest stehen bleiben, bis er die Tage weggeschoben hat. Die Löwen im Käfig zu jagen, wodurch sich Maccomo so berühmt gemacht hat, darf man nur mit jungen Thieren versuchen. Wenn der Löwe seine Mähne bekommt und nahezu ausgewachsen ist, läßt er sich nicht mehr so heruntreiben. Für die gewöhnlichen Kunststücke aber ziehen kouragirte Leute den alten Löwen vor, dessen Dressur besser ist, was das mürrischere und bissigere Temperament des Alters aufwiegt. Doch gibt es wenige alte Löwen in England. Es dauert wohl zehn Jahre, ehe der Löwe sein volles Wachsthum hinter sich hat; und wenn dies der Fall ist, ertragen sie die Gefangenschaft sehr schwer.

(Fortsetzung folgt.)



## Telegrafischer Kursbericht

der  
**Filiale der Steiermärk. Eskomptebank in Laibach,**  
 von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 26. März.  
 Schlüsse der Mittagsbörse.  
 Sperrz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen  
 64.80. — Sperrz. National-Anlehen 70.80. — 1860er Staats-  
 Anlehen 103.—. — Banaktien 839.—. — Kredit 347.—. —  
 Anglobank 327.50. — Frankobank 143.—. — Lombarden  
 207.50. — Unionbank 339.50. — Wechselbank 345.—. —  
 Banbank 128.60. — Anglobank 178.—. — Wechselbank  
 56.75. — Austroöf. Kredit-Anstalt —. — London  
 110.75. — Silber 108.75. — k. k. Münz-Dufaten 5.30.  
 — 20-Fr. Silb. 8.83.

Die Wechselstube der gefertigten Anstalt in Laibach hält fortwährend großes Lager aller Gattungen Staatspapiere, Prioritäts- und Grundentlastungs-Ob-  
 ligationen, Pfandbriefe, Lose, Münzen und Devisen und kauft und verkauft alle börsenfähigen Werthe des Inlandes zu den billigsten Bedingungen.

Bei hinreichenden Deckungen werden Spekulations- und Vorschuß-Geschäfte in jeder beliebigen Höhe durchgeführt.

Briefliche Aufträge werden prompt ausgeführt und Koupons kostenfrei eingelöst.

**Filiale der Steiermärkischen Eskompte-Bank.**

## Zahnarzt

Dozent Dr. Tanzer aus Graz

wohnt und ordinirt im „Hotel Elephant.“ 2. Stof, 3.-Nr. 36 und 37 täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr. (147-5)

**Billig zu verkaufen**  
 sind wegen Ueberfiedlung einige  
**Einrichtungs-Gegenstände**

im Medjat'schen Hause, 3. Stof.  
 (152-3)

Der  
**gänzliche Ausverkauf**

meines noch vorräthigen **Waarenlagers** zu besonders herabgesetzten Preisen in meiner Wohnung in der (612-27)  
**Sternallee im Kollman'schen Hause**  
 1. Stof, neben dem Theater.  
**Albert Trinker.**

Personen, welche an  
**Zahn- und Mundkrankheiten**  
 leiden, kann Dr. J. G. Popp's  
**Anatherin-Mundwasser**

nicht genug empfohlen werden.  
 Wer dasselbe einmal erprobt hat, wird es jedem andern Zahnwasser vorziehen. Preis fl. 1.40 die Flasche  
 Emballage pr. Post 20 kr. Broschüren darüber gratis zu beziehen in: Laibach bei Petričić & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr, E. Birschtz, Apotheker, und F. M. Schmitt; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaanig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Marasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurktal bei Friedr. Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Wischoflack bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Udria in der k. k. Werks-apotheke; Littai bei K. Mühlewenzel, Apotheker; Adamnaußdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe. (12-1)

## Stellenfuchende

jeder Branche, namentlich Landwirthschafts- und Forst-beamte, Weinbau-Kundige, Kellermeister, Kunstgärtner (mehrere Stellen als Stadtgärtner und Eisenbahn-Obergärtner offen), Eisenbahn- und Bahnbaubeamte, kommerzielle Buchhalter, Korrespondenten und Kassiere, Gouvernanten und Hofmeister können in Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Süd-Ungarn, Serbien, Rumänien, Süd-Rußland u. unter sehr günstigen Bedingungen rasch, sicher und dauernd plazirt werden. Es sind bei uns noch sehr viele offene Stellen verschiedener Branchen in Vorkerbung, trotzdem zu Neujahr über 150 Personen bei unsern Abonnenten (Güter- und Forstdirektionen, Herrschafts- und Gutsbesitzern, Eisenbahndirektionen und Bauleitungen, industriellen Etablissements, Großhändlern u.) durch uns angestellt wurden, worüber zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben vorliegen. Frankirte und rekommandirte Briefe

mit Einschluß von 2 fl. für Korrespondenz- und Frachtposten werden sofort erledigt, Honorar nur für wirkliche Leistungen beansprucht, Discretion verbürgt. Man adressire: An die Administration der „Sonntags-Zeitung“ in Agram (Kroatien). (134-3)

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte **Bruchsalbe** gegen

## Unterleibs-Brüche

von **Goetlieb Sturzenegger** in **Verisau**, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen als durch nachfolgende Depots. Dieselbe enthält durchaus keine schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. Preis per Topf 1 fl. 20 Sgr. = 3 fl. südd. Währ. = fl. 3 20 kr. 6. W. (122-2)

**Niederlagen:** in Agram: Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Wien: Jos. Weiss, Mobra-Apotheke.

## Geschäfts-Eröffnung.

Die

# Allgemeine Hypothekar-Versicherungsbank

in Wien

(Wallfischgasse Nr. 10),

mit 4 Millionen Gulden Stammkapital,  
 beginnt ihre Operationen am 1. April 1872.

Dieselbe übernimmt gegen feste Prämien:

1. Die Ersatzleistung für Verluste an Hypotheken und Grundstücken und Häuserwerthe, indem sie durch die hiemit gebotene gleiche Sicherheit den Unterschied zwischen pupillarmäßigen und späteren Satzposten aushebt, dem Grundbesitz neue Kapitalien zuführt und vielfach eine Ermäßigung der Zinsen bewirkt;

2. die Arrangirung gedrängter Hypothekarschuldner durch die Schuldumwandlung in Annuitäten, oder indem sie dem Schuldner seitens des Gläubigers freie Disposition bezüglich anderweitiger Kontrahirung bewirkt.

In dem die „Allgemeine Hypothekar-Versicherungsbank“ für jeden Ausfall an Kapital, Zinsen und Kosten in einer exekutiven Heilbietung aufkommt, entbehrt sie insbesondere Vormünder, Kuratoren und sonstige Vermögensverwalter ihrer Verantwortlichkeit.

Zu den Agenden der „Allgemeinen Hypothekar-Versicherungsbank“ gehört auch die Prüfung und Atestirung versicherungsfähiger Hypotheken behufs leichter Erwirkung von Anlehen und die kommissionsweise Vermittlung jeder Art hypothekarischer Anlehen und Veräußerungen.

Dieselbe bietet somit als

## Zentralstelle für den Hypotheken- und Realitätenverkehr

den Kapitalisten, die eine direkte Anlage in einer Spezialhypothek suchen, die kostenfreie Auswahl von Darlehensgeschäften.

Schließlich wird die „Allgemeine Hypothekar-Versicherungsbank“ mittelst des ihr statutenmäßig zustehenden Rechtes, verzinsliche Hypothekar-Obligationen bis zur Höhe von zwei Dritttheilen der erworbenen Forderungen, wie auch Kassen-Anweisungen emittiren und Hypotheken und Liegenschaften für eigene Rechnung befehlen oder erwerben.

Den traurigen Verhältnissen des Hypothekarkredits abzuhelfen, ist also der Zweck der Hypothekar-Versicherungsbank, die einerseits dem Kapitalisten seine hypothekirte Forderung unter allen Umständen garantiert, ihm den ungestörten Fortgenuß der Zinsen sichert und sein Vermögen den Schwankungen des Geldmarktes entrückt, andererseits dem Grundbesitzer leichter und billiger Gelder zuführt und im Substitutionsfalle bei der Versteigerung mitbietend einen Verkaufspreis erzielt, der dem wirklichen Werthe der feilgebotenen Realität entspricht, somit durch die polizzenmäßige Entschädigung ihn vor dem Ruine bewahrt.

Aus dem Zuständen des landwirthschaftlichen Kredits ergibt sich der eminent volkswirthschaftliche Nutzen der Hypothekar-Versicherung und deren vollgiltige Berechtigung, insofern deren Wirkung darin besteht, daß der Ertrag aus dem Grundbesitz niemals hinter dem hypothekarischen Zinsfuß zurückbleibe, die Bodenrente durch jederzeit verfügbares Betriebskapital gesteigert und im allgemeinen die Neigung für den Erwerb von Grundeigenthum vermehrt werde.

## Allgemeine Hypothekar-Versicherungsbank.

Das Präsidium:

Mathias Konstantin Graf Wickenburg.

Dr. Theodor Freih. v. Raule.

Ludwig Baron v. Blittersdorff.

Prospekte und Auskünfte jeder Art werden bei der Direktion in Wien (Wallfischgasse Nr. 10) und deren Filialen in den Landeshauptstädten unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt. (162)